

Achter Jahrgang.

N^o 1.

Bremen, 15. April

1868.

An das Elternhaus.

Mittheilungen

aus der

Bürgerschule und der Töchterbürgerschule.

Um die Mitte jedes Monats wird eine Nummer von 8 Seiten ausgegeben, und es erscheinen also halbjährlich 6 Nummern, welche 18 Grote Gold Vorausbezahlung kosten. Für die Subscribenten erstreckt sich die Verpflichtung zur Abnahme auf ein halbes Jahr. — Bestellungen werden in der Expedition, Papenstraße Nr. 11, entgegengenommen.

Die „Mittheilungen an das Elternhaus“ beginnen mit dieser Nummer ihren achten Jahrgang. Sie werden auch ferner fortfahren, ein innigeres Verhältniß zwischen Haus und Schule anzustreben und ein richtigeres Verständniß dessen, was die Schule zu leisten versucht, in immer weitere Kreise zu tragen. Sie wollen damit nur im Interesse der Kinder, welche den beiden in der Ueberschrift genannten Schulen anvertraut sind, wirken. Zufolge einer veränderten Einrichtung hofft die Redaction künftig noch mannichfaltigere und vielseitigere Mittheilungen bringen zu können und bittet daher die Eltern um noch regere Unterstützung als bisher.

Das Blatt wird auch ferner enthalten:

1. Kurze Aufsätze über Gegenstände der Erziehung überhaupt.
2. Zweckentsprechende Auszüge aus neuen Erziehungsschriften.
3. Erziehliche Mittheilungen, die sich auf Bremen und namentlich auf die Bürgerschule und Töchterbürgerschule beziehen.
4. Nachrichten über Einrichtungen, statistische Verhältnisse und Vorkommnisse in diesen Schulen.
5. Fingerzeige über die Lectüre und häusliche Beschäftigung der Kinder.

Die Redaction.

Ein Wort über die halbjährlichen Schulzeugnisse und damit Zusammenhängendes.

Wir haben schon vor einigen Jahren — in No. 1 des 2. Jahrgangs, 1863 — uns ausführlicher über die Schulzeugnisse, ihre Benutzung und Aufbewahrung ausgesprochen. Es möchte aber passend sein, auf diesen wichtigen Gegenstand einmal wieder zurückzukommen. In der That ist ja der Leserkreis im Großen und Ganzen allmählich ein anderer geworden; frühere Abnehmer des Blattes haben, da ihre Kinder inzwischen der Schule

entwachsen sind, anderen Lesern, die ihre Kinder uns erst neuerdings zugeführt, Platz gemacht. Hierdurch ist es gewiß nicht allein gerechtfertigt, sondern geradezu geboten, auf gewisse wesentliche Stücke des Schullebens im Laufe der Jahre immer wieder zurückzukommen und darüber mit den Eltern und Angehörigen der uns anvertrauten Knaben oder Mädchen in Berathung zu treten.

Zu diesen Gegenständen gehören unstreitig auch die halbjährlichen Zeugnisse, — und daß wir sogleich die erste Nummer des neuen Jahrgangs dazu wählen, hat natürlich seinen Grund darin, daß namentlich in den ersten Wochen nach Ertheilung der Zeugnisse diese Angelegenheit im Hause, wie in der Schule immer wieder zu erfreulichen oder verdrießlichen Erörterungen, zu hoffnungsreichen oder sorgenvollen Ueberlegungen Veranlassung giebt. Wir wollen heute aber nicht auf das eingehen, was als Arbeit der Schule vor und bei der Vertheilung der Zeugnisse in Betracht kommt; nur den Erfolg unserer Arbeit — und eine wirklich gewissenhafte, gerechte Censurung ist eine zeitraubende und schwierige Arbeit — wollen wir ins Auge fassen und den Eltern einige Winke geben, wie sie ihrerseits zur Erzielung eines guten Erfolges der Zeugnisse bei ihren Knaben und Mädchen mitwirken können.

Das Zeugniß wird allerdings zunächst für die Kinder ausgestellt, sodann aber auch für die Eltern, indem dieselben nämlich darin einen Bericht der Schule über das Verhalten und die Leistungen ihrer Kinder entgegennehmen. Was in der Schule bei der Vertheilung der Zeugnisse an Worten des Lobes und Tadels, der Bitte und Ermahnung, der Warnung und Drohung gesprochen ist, das wird sich zu Hause im Wesentlichen wiederholen; und es muß auch hier gesprochen werden, denn in solchen Stunden ist der Sinn offener und das Herz empfänglicher.

Sehen wir zunächst die Schüler und Schülerinnen mit mittelmäßigen und schlechten Censuren an. Zu Hause trifft sie der unzufriedene, unwillige Blick des Vaters; sie sehen die Kummerthräne der Mutter. In der Angst des Herzens verspricht das Kind Besserung, ist zerknirscht, wehrt sich vielleicht durch unzutreffende Vergleiche mit anderen besser censurten Mitschülern, sucht wohl gar Zweifel an der gerechten Art der Censurung zu erregen und — geht den Eltern möglichst aus den Augen. Je heftiger übrigens die Unzufriedenheit der Eltern sich in den ersten Stunden und Tagen äußert, desto rascher verschwindet dieselbe in der Regel; und sollte den Kindern dieser Erfahrungssatz wohl lange verborgen bleiben? Es kann nun der Vater, die Mutter zur eignen Beruhigung sagen: „Ich habe meinen Sohn, meine Tochter wegen des ungenügenden, schlechten Zeugnisses ernstlich zur Rede gestellt, auf empfindliche Weise bestraft, daß sie es so bald nicht wieder vergessen werden. Sie haben auch Besserung angelobt, und ich denke, es wird nun anders werden.“ Ja, Unzufriedensein, Zürnen und Strafen

ist unter Umständen bei mittelmäßigen, besonders aber bei geradezu schlechten Zeugnissen am Plage; aber es giebt auch einen Zorn, der nicht taugt und noch weiter einreißt, statt aufzubauen, es giebt Strafen, die nicht zur Besserung, sondern zur Verhärtung führen. Das sollten namentlich diejenigen Eltern bedenken, deren Kinder wohl ein gutes Verhalten, aber nicht genügende Fortschritte zeigen. Die Fortschritte in den Kenntnissen und Fertigkeiten hängen ja zunächst von dem Fleiß und Eifer der Kinder ab, aber fast eben so sehr von der natürlichen Beanlagung, von der geistigen Begabung. Fleiß und Eifer darf man von den Kindern verlangen; wo der aber vorhanden ist, und es doch nicht in gewünschter Weise vorwärts geht, da kann man wohl sein Bedauern aussprechen, aber man sollte nicht zürnen und strafen. Hier ist vielmehr ein aufrichtendes, ein ermutzigendes Wort am Plage, damit die Kinder nicht verzagen und mit Unlust und Widerwillen gegen die Schule und ihre Anforderungen erfüllt werden.

Es mag immerhin schwer sein, den Mißmuth über die langsamen Fortschritte der gering beanlagten Kinder ganz zurückzudrängen; aber man muß um jeden Preis dieses Gefühl bekämpfen, und das um so mehr, wenn gar verlegte Eitelkeit ein wenig mit im Spiele wäre. Nein, das Kind hat Anspruch auf gerechte Beurtheilung, — und ungerecht ist und bleibt es, wenn die Eltern auch von dem Schwachen dasselbe zu verlangen, was der Kraft des Stärkeren mit Recht zugemuthet werden kann.

Wenn also bei der Versetzung in höhere Klassen Schüler zurückbleiben müssen, und sie dies durch Mangel an Fleiß und Aufmerksamkeit verschuldet haben, so sind Unzufriedenheit und Tadel, immerhin auch eine empfindlichere Strafe, am Plage. Wo aber der Schüler das Seinige gethan hat und trotzdem das Klassenziel nicht erreichen und deshalb nicht mit versetzt werden konnte, da sollten vielmehr die Eltern trösten und aufrichten und ihr Kind durch freundliche Vorstellungen mit seinem Schicksale auszusöhnen suchen. Und wenn die Eltern selbst einmal in solcher Lage eines Trostes bedürfen, so mögen sie sich erinnern an die Umkehrung des Wortes: Wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern! Außerdem lehrt ja auch die tägliche Erfahrung, daß viele Knaben und Mädchen, deren Begriffs- und Erkenntnißvermögen in den Schuljahren viel zu wünschen übrig läßt, in späteren Jahren sich recht erfreulich entwickeln und ihren Platz im Leben ehrenvoller ausfüllen, als andere, denen bedeutende Anlagen und Fähigkeiten zu Gebote stehen, die es aber an dem Einen fehlen lassen, was aller menschlichen Berufsarbeit erst den rechten Erfolg sichert und die Weihe giebt, nämlich an der Treue im Kleinen, wie im Großen.

Doch nun wieder zurück zu den Zeugnissen; und da können wir im Wesentlichen nur wiederholen, was wir bereits vor Jahren schon einmal gesagt haben. Mit dem Zürnen und Strafen, wenn es auch im Uebrigen gerechtfertigt ist, wird der beabsichtigte Erfolg des Zeugnisses noch wenig

gefördert. Die mittelmäßigen und schlechten Censuren sind vielmehr ein Hinweis, wo es noch fehlt, und wo es also besser werden muß. Sie enthalten gewissermaßen Bitte und Aufforderung an die Eltern, die Bestrebungen der Lehrer kräftig zu unterstützen, damit nach Ablauf eines weiteren Halbjahrs ein besseres Zeugniß ertheilt werden könne.

Der eine Schüler hat vielleicht im Rechnen die Censur 2—3, 3, oder gar 3—4, also fast gut, mittelmäßig oder nur kaum mittelmäßig erhalten; ein anderer ist ein guter Rechner, aber er ist in der deutschen Orthographie sehr schwach; noch ein anderer leistet sonst Erfreuliches, nur das Schönschreiben ist mit 3 oder 3—4 censirt. Ebenso kommen im Verhalten neben guten auch manche mittelmäßige und schlechte Censuren vor. Es ist nun in solchen Fällen die Aufgabe der Eltern, die ungenügenden Censuren sich zu merken und in der folgenden Schulzeit zu einer kräftigen Einwirkung auf die Kinder zu benutzen. Dem bisher flüchtigen Rechner wird man zu Hause besser auf die Finger passen müssen, daß er seine Aufgaben nicht ferner so schnell und gedankenlos berechne, ihn auch, so oft sich im häuslichen Leben Gelegenheit bietet, zur Preisberechnung kleiner Einkäufe, zum Nachrechnen eingelaufener Rechnungen u. s. w. heranziehen. Einem Kinde, das ungenau lernt oder nachlässig und fehlerhaft schreibt, wird man einmal ein Viertelstündchen dazu widmen müssen, sich das Gelernte hersagen oder das Geschriebene vorzeigen zu lassen.

Ebenso können die Eltern auch viel dazu beitragen, daß die Censuren im Verhalten künftig besser ausfallen. Wenn im Zeugnisse die Ordnung noch nicht gut genannt ist, so überwache man den Knaben oder das Mädchen aufmerksamer und lasse auch zu Hause keine Unordnung ungerügt hingehen. Man schicke das Kind rechtzeitig fort und gestatte kein ungebührlich spätes Nachhausekommen; man sehe ihm gelegentlich beim Fortgehen einmal die Büchermappe und die Taschen durch, daß es nicht fortfährt, sich mit ungehörigen Dingen abzugeben und darüber das Nöthige an Büchern, Hefen und Schreibmaterialien zu vergessen. Wer einen ungenügenden Fleiß gezeigt hat, der muß auch zu Hause strenger zum Arbeiten angehalten werden. Benutzen die Eltern in dieser und ähnlicher Weise die einzelnen Censuren des Zeugnisses, weisen sie also auch ihrerseits die Kinder immer aufs Neue darauf hin, wo es besser werden muß, so werden sie am Schlusse des nächsten Halbjahrs in den meisten Fällen die Freude haben, ein mehr genügendes Zeugniß entgegen nehmen zu können.

Daß es dagegen nicht wohlgethan ist, dem rühmlichen oder doch guten Zeugnisse die Anerkennung vorzuenthalten, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Es bedarf ja keiner großen Belobungen und Belohnungen; das Kind versteht schon den freundlichen, zufriedenen Blick des Vaters, das herzliche Wort der Mutter. Dabei behält natürlich auch irgend eine besondere Freude, die man dem Kinde für sein gutes Zeugniß bereitet, ihre Berechtigung.

Ist indessen das Zeugniß auch im Allgemeinen recht zufriedenstellend ausgefallen, so ergiebt gewöhnlich eine genauere Durchsicht noch einige Schattenseiten. Die eine oder die andere Censur ist im Verhältniß zu den übrigen weniger gut. Da liegt also noch ein Schaden, ein Zurückbleiben, dem in der nächsten Zeit möglichst abgeholfen werden muß. Aufmerksame Eltern vergessen nicht, ihre Kinder auf diesen Punkt hinzuweisen und später immer wieder daran zu erinnern. Ebenso zeigen manche Zeugnisse, die freilich noch dieselbe gute Hauptnummer wie früher haben, doch im Einzelnen einen Rückschritt; in einer Sprache oder Fertigkeit ist die Censur vielleicht weniger gut geworden. Auch darauf ist zu achten, damit dem Zurückbleiben noch rechtzeitig Einhalt gethan werde.

Dieses Vergleichen des diesmaligen Zeugnisses mit dem früheren ist überhaupt eine segensreiche Arbeit. Indem das mit Ernst geschieht und dem Kinde gezeigt wird, wo und wie es gestiegen oder gefallen ist, tritt auch von selbst die Frage nahe, woran es liegt, daß es so gekommen. Da stehen die Eltern mit den Lehrern vor einer der wichtigsten Fragen. Eine wahre, nachhaltige Besserung kann ja in allen Fällen erst vor sich gehen, wenn auch das Haus die Ursachen des unangemessenen Verhaltens und der ungenügenden Fortschritte aufsucht und, nachdem dieselben gefunden sind, nach Kräften aus dem Wege räumt.

Eine solche allseitige Benutzung des Zeugnisses setzt natürlich voraus, daß die Eltern dasselbe als ein wichtiges Schriftstück nicht allein hinnehmen und durchlesen, sondern auch aufbewahren. Und einer sorgfältigen Aufbewahrung wollen wir also unsere Schulzeugnisse noch empfohlen haben.

R.

Seven Tales from the History of England and the United States.

Ein Lesebuch für die mittlere Stufe des Unterrichts im Englischen. von Georg Helms. Verlag von J. Kühtmann.

Der Unterricht im Englischen bei uns hat einen doppelten Zweck. Er soll zunächst, wie jeder andere Unterrichtsgegenstand, den Schüler im Allgemeinen bilden und entwickeln helfen; er soll aber auch, für das praktische Leben arbeitend, dem Schüler zum mündlichen und schriftlichen Gebrauche der Sprache und zum mühelosen Verständniß der ihm später aufstößenden Schriftstücke verhelfen. Dem ersten Zwecke dient hauptsächlich die erklärende und verweilende Lectüre, welche, mit den leichtesten Kinderstabenstoffen der „Vorschule“ beginnend, von Klasse zu Klasse zu immer schwierigeren Themas durch „Story Book“, „Reader“ und „Tom Brown“ fortschreitet und in Klasse I. in Stücken aus Shakespeare und Macaulay gipfelt. Dem zweiten Zwecke dient gleichfalls die Lectüre; jedoch diese allein genüget nicht. Es müssen eigene Mittel dazu

angewandt werden. Nun kann in den Klassen VI. und V. vom eigentlichen Sprechen des Englischen kaum die Rede sein, aber es wird vorbereitet, indem der Schüler von vorn herein angeleitet wird, auf englische Fragen nach dem Gelesenen auf Englisch zu antworten, und kürzere oder längere Abschnitte aus dem Gedächtnisse zu wiederholen. In den Klassen II. und I. haben wir aber noch ein ganz besonderes Mittel neben der Lectüre, indem dort Geographie und Geschichte Englands und der Vereinigten Staaten vermittelt der englischen Sprache gelehrt werden, so daß an das Ohr des Schülers das lebendige englische Wort des Lehres schlägt, und des Schülers Zunge durch reproducirende Vorträge in den englischen Lauten heimisch und schlagfertig zu werden genöthigt ist. Was kann aber für diesen Zweck in den Klassen IV. und III. geschehen? Die Methode der unteren 2 Klassen reicht nicht mehr aus; auch ist wegen mancher Schwierigkeiten im „Reader“ das Fortschreiten in der Lectüre nicht sehr rasch, und die Sprache desselben, reich und hoch, steht der gesprochenen Sprache zum großen Theile sehr fern. Für die Methode der Klassen I. und II. sind aber die Klassen III. und IV. noch nicht reif. Da erschien es wünschenswerth, für die besondern Bedürfnisse der beiden Mittelklassen ein besonderes Lesebuch neben dem „Reader“ zu besitzen; und so ist von einem Mitgliede des Lehrercollegiums das oben genannte Büchlein verfaßt worden. Bei der Ausarbeitung desselben sind folgende Ideen leitend und maßgebend gewesen.

Das Buch muß ein rascheres Fortschreiten ermöglichen, damit der Schüler zum unmittelbaren Genusse der Frucht gelangen könne ohne langes Klauen an der Schale. Daher muß es schwere und ungewöhnliche Wörter und Ausdrücke möglichst vermeiden; und es müssen die muthmaßlich unbekanntenen Wörter, durch den Druck ausgezeichnet, kurzweg am Fuße des Textes erklärt werden, so daß der Schüler ohne weiteren Aufenthalt an die Arbeit gehen könne. Die Sprache muß leicht und einfach, und doch edel sein; muß im kindlichen Erzählton gehalten, und doch auch für Erwachsene anziehend sein. Der Inhalt muß gehaltreich, lernenswerth sein, muß vorzugsweise Land und Leute englischer Sprache berücksichtigen, so daß er zugleich auf die Klassen I. und II. vorbereite; auch müssen die Stücke durch ihre größere Länge den Uebergang zum Lesen ganzer Werke (wie Tom Brown in Klasse II.) vermitteln. Wenn diese Bedingungen erfüllt sind, so wird das Buch sich wie ein deutsches Lesebuch behandeln lassen und allmählich ein Uebersetzen vom Blatte ermöglichen, und dadurch dem Schüler das angenehme Bewußtsein, weiter gekommen zu sein, unmittelbar gewähren; der Lesestoff wird sich leicht in Frageform auflösen lassen und zum mündlichen und schriftlichen Wiedererzählen sich eignen.

Zum Schluß noch ein paar Worte über den Inhalt. Tales I. und II. enthalten eine vergleichende Darstellung der jetzigen und der ältesten Zustände Englands und Schottlands, erzählen von dem alten Haffe und Streite, wie nach einander die Römer, die Sachsen und die Normannen das Land eroberten, und wie das englische Volk entstanden ist. Tale III. zeigt, wie unter der Regierung

Jacob's I., der England und Schottland vereinigte, durch die Vereitelung der Pulververschwörung ein großes Unglück von dem Lande und ein tödtlicher Streich von dem Protestantismus abgewandt wurde. Tales IV. und V. erzählen, wie unter demselben Könige Jacob, und zum Theil veranlaßt durch seine Unduldsamkeit, die Pilgerväter und Puritaner den Samen der großen transatlantischen Nation über den Ocean trugen. Tale VI. zeigt, was ein anderer germanischer Stamm, die jetzt so stillen und doch betriebsamen Holländer, war und in Nord-Amerika durch die Gründung von New-York that. Tale VII. endlich schildert, wie ein Mann aus unserer Mitte, Jacob Astor, neue Handels- und Verkehrswege in den Vereinigten Staaten eröffnete und sich selbst zum reichsten Manne der Union aufschwang.

Es kommen unvergängliche Namen und Thaten in diesen Seven Tales vor, Denkmäler und Merksteine aus dem reichen Leben der großen germanischen Brudersfamilie, ganz geeignet, das Interesse eines jeden Deutschen, gehöre er zu den Kindern oder zu den Erwachsenen, zu fesseln. G. H.

Schulnachrichten.

Aus der Bürgerschule.

I. Vertheilung der Klassenhauptlehrer-Geschäfte.

In dem am 1. April begonnenen Halbjahre sind die Geschäfte der Klassenhauptlehrer folgendermaßen vertheilt:

Erste Abtheilung.

Kl. I.	Hr. Dr. Fr. Werner,	Wohnung: Rutenstraße 12.
Kl. II.	Hr. Dr. G. Schneider,	" Fedelhöfen 4 a.
Kl. III.	Hr. Dr. Fr. Buchenau,	" Fedelhöfen 9 b.
Kl. IV.	Hr. G. Jacobi,	" Fedelhöfen 16 c.
Kl. V.	Hr. Chr. Abbehusen,	" Meinkenstraße 16 o.
Kl. VI.	Hr. G. Niemeyer,	" auf der Brake 26.

Zweite Abtheilung.

Kl. I.	Hr. A. Nolte,	Wohnung: Lerchenstraße 10.
Kl. II.	Hr. Fr. Steinhoff,	" Weberstraße 15.
Kl. III.	Hr. G. Helms,	" Fedelhöfen 35.
Kl. VI.	Hr. Dr. L. Häpke,	" Mendestraße 24.
Kl. V.	Hr. G. Plate,	" Mozartstraße 11.
Kl. VI.	Hr. G. D. Reddersen,	" Mendestraße 15.

II. Verzeichniß der mit dem 1. April in die Bürgerschule eingetretenen Knaben.

In Klasse II.: Katenkamp, Friedrich Wilhelm.

In Klasse V.: Gardegen, Hermann, Boos, Heinrich.

In Klasse VI.: Begemann, Johann, Begemann, Wilhelm, Benecke, Nicolaus, Breyhan, Christian, Brüggenmann, Friedrich, Busch, Johann, Coquille, Diedrich, Dunkel, Theodor, Eder, Anton, Eizen, Eduard,

Engelmann, Hermann, Freiboth, Ignacio, Kahle, Wilhelm, Kallenberg, Diedrich, Klebahn, Heinrich, Köhnen, Albert, Lange, Gottlieb, Martens, Wilhelm, Martfeld, Conrad, Michaelsen, Johannes, Niesegades, Christian, Neumeyer, Albert, Neumeyer, Edmund, Paborn, August, Parizot, Louis, Pflugmacher, Erich, Robert, Diedrich, Rose, Heinrich, Sanders, Heinrich, Schröder, August, Stahrenberg, Wilhelm, Thieffen, Alexander, Vagt, Diedrich, Weigelt, Bernhard, Weigelt, Heinrich, Wichlein, Arnold, Wiedenroth, Otto, Wilhelmi, Burchard, Wöltjen, Gerhard.

III. Zeugnißhauptnummern bei der Austheilung von Zeugnissen am Schlusse des Winterhalbjahres.

	Nr. I.	II.	III.	IV.	V.	Summa.
Nr. I.	7	22	22	—	—	51
II.	11	36	30	—	—	77
III.	11	36	30	—	—	77
IV.	11	31	30	1	—	76
V.	10	34	33	—	—	77
VI.	7	49	30	—	—	86

Gesamtsumme 444

Die einander entsprechenden Klassen beider Abtheilungen sind in dieser Uebersicht zusammengezogen.

IV. Klassenprüfung.

In den Tagen des 24., 25. und 26. März fand in den Klassen II. bis VI. der ersten und Klasse I. der zweiten Abtheilung in Gegenwart von Mitgliedern der Schulbehörde und Lehrern der Schule eine Klassenprüfung statt, welche sich auf folgende Fächer erstreckte:

Klasse VI.: Englisch, Rechnen. Klasse III.: Englisch, Physik.
 „ V.: Deutsch, Naturgeschichte. „ II.: Englisch, Geometrie, Geschichte.
 „ IV.: Deutsch, Rechnen. „ I.: Englisch, Chemie, Geschichte.

Der Unterricht fiel wie gewöhnlich für jede Klasse an dem Tage aus, an welchem ihre Prüfung stattfand.

V. Schluß des Winter- und Beginn des Sommerhalbjahres.

Am Sonnabend, den 28. März, wurde das Winterhalbjahr mit der Austheilung der halbjährigen Zeugnisse, und in der ersten Abtheilung mit der Befestigung der Schüler geschlossen. Der Unterricht in Klasse I. wurde bereits am 14. März geschlossen, da die 17 Schüler, welche den Cursus der Anstalt vollendet hatten, ihrer Confirmation wegen an diesem Tage die Schule verließen; die Zeugnisse wurden ihnen an diesem Tage ausgehändigt. Das Sommerhalbjahr begann am Donnerstag, den 2. April. Des Osterfestes wegen fiel dann der Unterricht wieder vom 9.—15. April aus.

Die Schulnachrichten der Töchter-Bürgerschule folgen in der nächsten Nummer.

Unter Verantwortlichkeit des Vorstanders der Bürgerschule, Dr. S. Gräfe.

Druck und Expedition von G. Sunkel, Papenstraße Nr. 11.